

so, nämlich redend, wie es ihr eigentlich nicht entspricht, nur als »eine Allotropie des entsprechenden wirklichen Charakters«, wie es an anderer Stelle im Balzac-Essay heißt⁷⁶. Und mit ähnlichen Worten hat es Thomas Mann in seinem »Versuch über das Theater« (1910) ausgesprochen. Die Situation des Zuschauers vor der »abbevierten« Bühnenwelt wird ihm symptomatisch für die 'Silhouettenkunst' des Dramas. »Wo ist der Dramenauftritt«, fragt er, »der eine moderne Romanszene an Präzision des Gesichts, an intensiver Gegenwart, an Wirklichkeit überträfe! . . . Der Roman ist genauer, vollständiger, wissender, gewissenhafter, tiefer als das Drama in allem was die Erkenntnis des Menschen an Leib und Charakter betrifft, und im Gegensatz zu der Anschauung, als sei das Drama das eigentlich plastische Dichtwerk, bekenne ich, daß ich es vielmehr als eine Kunst der Silhouette und den erzählten Menschen allein als rund, ganz, wirklich und plastisch empfinde. Man ist Zuschauer in einem Schauspiel, man ist mehr als das in einer erzählten Welt.«⁷⁷

Die Wirklichkeitsproblematik, die in diesen Äußerungen Hofmannsthals und Thomas Manns zur Rede steht, ist nun aber weit komplizierter als sie selbst diesen kraft ihres eigenen Schöpfertums in so hohem Grade initiierten, wissenden Dichtungstheoretikern erschien. Sie vergleichen die 'Wirklichkeit', die im Drama zur Gestaltung gelangen kann, mit derjenigen, die die erzählende Dichtung zu erschaffen vermag, zugunsten der letzteren, und setzen eben diese mit der eigentlichen, der vollkommenen Wirklichkeit gleich. Sieht man aber genauer zu, so entspricht letztlich die Situation des Zuschauers vor der Bühne – wo er, wie es Schiller gesagt, »streng an die sinnliche Gegenwart gefesselt ist«⁷⁸ – weit eher dem fragmentarischen Charakter der erlebbaren Wirklichkeit in dem oben entwickelten Sinne, ist die dramatische Gestalt und Welt dieser genauer angeglichen als die epische. Die Art, in der sich uns die epische Gestalt und die epische Welt darbietet, geht weit hinaus über das, was sich in der physischen und geschichtlichen Wirklichkeit präsentieren kann. Den Menschen in seinem »durchscheinenden Innern« können wir nur an einem einzigen 'erkenntnistheoretischen' Orte, in der erzählenden Dichtung, erleben. – als 'Produkt' der erzeugenden Erzählfunktion, deren Wesen, erzeugend und nicht berichtend zu sein, ihren kräftigsten Beweis eben in dieser Erscheinung findet. Dort wo sie fehlt, in der dramatischen Dichtung, ersetzt sie sich durch eben jene auf Gestaltenbildung beschränkte dichtende Funktion, die durch die inversen Formeln gekennzeichnet ist, daß das Wort Gestalt und die Gestalt Wort wird. Diese Formeln beschreiben, wie nochmals betont sei, nur die gedichtete drama-

76. Prosa II, S. 43

77. In Rede und Antwort, Bln. '11, 25

78. an Goethe 26. 12. 17